

Rede Bundesfeier – Schweizer Nationalfeiertag am 31.07 in Gemeinde Küttigen und 01.08 in Birr/Lupfig  
Rocco Umbescheidt

### **Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger !**

Ich empfinde es als grosse Ehre, in Ihrer Gemeinde die 1. August Rede halten zu dürfen und danke dem Gemeinderat herzlich für die Einladung.

Jedes Jahr feiert die Schweiz seit 1891 am 1. August, ihren Werdegang und ihre Werte. Damals wurde zum 600-Jahrestag seitens des Bundesrats der 1. August für den Nationalfeiertag ausgesucht, in Anlehnung an den Bundesbrief der auf Anfang August 1291 datiert ist. Insbesondere geschah dies auch um den Rütli Schwur zu ehren, dessen Datum nicht genau bekannt ist. Friedrich Schiller fasste den Schwur zusammen, den Abgesandte aus den Urkantonen Uri, Schwyz und Unterwalden am 1. August 1291 auf der Rütliwiese am Vierwaldstättersee leisteten, um einen bis heute anhaltenden Bund zu besiegeln. Die Abwehr der Habsburger und die Freiheit von jeglicher Fürstenherrschaft galten als das wichtigste Ziel:

*„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“*

1291 begann ein schwieriger und zeitweise blutiger Weg aus dem Frieden, Solidarität und letztendlich Konkordanz im letzten Jahrhundert entstanden. Aus Zerstrittenheit und Einzelinteressen wurde eine bis heute funktionierende, weltweit beachtete und geschätzte Vielfalt. Hierbei ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass viele Werte und Freiheiten, die wir am heutigen Tag würdigen, auf das Jahr 1848 zurückgehen, die Gründung des schweizerischen Bundesstaats.

**Dank der Wahl zum Aargauer des Jahres 2015 durch die Aargauer Bevölkerung, darf ich zu Ihnen sprechen und habe lange überlegt ob ich der richtige bin, der heute vor ihnen stehen darf.** An einem Nationalfeiertag, in dem die Werte der Heimat im Vordergrund stehen. Der Sohn eines Offiziers der Nationalen Volksarmee der DDR, dessen Heimat in der er aufwuchs durch den historischen Mauerfall 1989 in eine neue Gesellschaftsform transferiert wurde und die noch heute nach ihrer Identität sucht.

Ein junger idealistischer Mensch, der 1997 noch als Krankenpfleger auf einer Intensivstation mit fünf Freunden den ersten Plan, ein Waisenhaus in Nepal aufzubauen formulierte und hierfür Aktionen startete, nicht ahnend was daraus entstehen würde. Das Heim sollte fünfzehn Kinder und drei Angestellte beherbergen, durch die eigenen Gehälter finanziert sein und andere Menschen inspirieren ebenfalls einen direkten Beitrag zur Veränderung von Missständen in der Welt durch ihr eigenes Handeln leisten. 1998 folgte die Gründung unseres Vereins Govinda. Heute unterstützen wir 8000 Menschen und 80 nepalesische Angestellte in acht Projekten und haben neben einem Waisenhaus, Ausbildungszentren, 12 Schulen und Gemeindeprojekte für tausende Menschen aufgebaut. Wir werden von 5000 Spenderinnen hierbei unterstützt. Ein Jahr nach den zwei verheerenden Erdbeben 2015 in Nepal ist der Wiederaufbau nach erfolgreicher Soforthilfe und Monsunhilfe für 41000 Menschen in diesen Tagen kurz vor dem Abschluss. Die Erdbeben im April und Mai 2015 forderten mehr als 8900 Todesopfer. Etwas weniger als 10% der Population des Landes, 2.4 Millionen Menschen, waren direkt betroffen. 880000 Häuser sind zerstört bzw. stark beschädigt und Schulen für mehr als 1 Million Kinder liegen in Trümmern. Die Situation vor Ort ist nach tausenden Nachbeben, der monatelangen Blockade der Grenze nach Indien, Tourismuseinbrüche und die Bürokratisierung der Regierung, weiterhin als

Rede Bundesfeier – Schweizer Nationalfeiertag am 31.07 in Gemeinde Küttigen und 01.08 in Birr/Lupfig  
Rocco Umbescheidt

humanitäre Katastrophe zu bezeichnen. Fast alle Familien verbringen derzeit den zweiten Monsun in Notunterkünften. Da die Hilfe nicht voran geht und Milliarden versprochener Gelder auf Konten lagern, haben viele Menschen notgedrungen in Eigenregie den Wiederaufbau ihrer Häuser vorgenommen. Die gleichen unsicheren Bauweisen wie vor der Katastrophe finden sich im ganzen Land. Eine grausame Tatsache wenn man weiss, dass Seismologen weitere, noch stärkere Erdbeben in der Himalayaregion erwarten.

**Sicherheit, was ist das eigentlich wenn der Bodens in wenigen Monaten tausendfach unter den Füssen vibriert?** Meine eigene Wahrnehmung was Sicherheit bedeutet änderte sich schlagartig, als ich das zweite Erdbeben und viele Nachbeben letzten Mai mit den Menschen Nepals gemeinsam erlebte. Es ist eine tiefgehende Erfahrung wenn der Boden sich plötzlich und stetig bewegt während man auf der nackten Erde im Notfallzelt schläft. Die Interpretation des eigenen Daseins, ändert sich schlagartig und lässt einen die Begrenztheit des eigenen Lebens hinterfragen.

**Unsere Teams in Nepal, der Schweiz und Deutschland haben dank ihrer Unterstützung liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger und durch unermüdliche Arbeit bereits 104 Familien eine neue Heimat gegeben.** Das erste Projekt in ganz Nepal, in dem die Hauseigentümer den Wiederaufbau entscheidend mitgestalten (Owner Driven House Reconstruction) konnte trotz widrigster Umstände in nur 14 Monaten seit den Erdbeben abgeschlossen werden. Der Hauseigentümer Shiva Chepang sagte hierzu - *"Wir haben gelernt, einander zu helfen"*. Ein nicht zu unterschätzender Wert den das Projekt sozial intendierte, nebst den 104 Häusern, der neuen Gemeindehalle, Trainings für 120 Maurer und Schreiner, den gesicherten und nicht selbstverständlichen Landeigentumsrechten, ökologischen Toiletten und rauchfreien Öfen. Die unermüdliche Arbeit unseres Teams mit mehr als 5000 Ehrenamtsstunden trug massgeblich dazu bei, dass ein hochkomplexes Projekt mit 400 Bauarbeitern, Ingenieuren und Angestellten seine Vollendung erfährt. Der wichtigste Wert besteht für mich aber darin, dass wir den Beteiligten aufzeigen konnten, dass unmöglich erscheinende Ziele inmitten schwierigster Umstände durch harte und unermüdliche Teamarbeit realisiert werden können. Sozialer Zusammenhalt und Teamarbeit, als Startpunkt und Fundament für nachhaltige Entwicklung.

**Ich habe in meinen Ausführungen mehrfach erwähnt, dass wir tausenden Menschen in einem fernen Land, das zu den ärmsten der Welt zählt, vielfach Heimat und Hoffnung geben konnten. Das Gefühl eine Heimat zu haben wird in vielerlei Hinsicht auch mit dem heutigen Bundesfeiertag assoziiert. Doch was ist das überhaupt, eine Heimat zu haben, wie definiert sie sich in einer globalisierten Welt, in der Grenzen, Ursprünge und Zuständigkeiten unsichtbarer werden? Eine Frage die sich Menschen seit Jahrtausenden stellen.**

**Der Begriff Heimat wird auf Orte angewendet, in denen ein Mensch durch den Zufall der Geburt die Welt erblickt und ihn gesellschaftliche Erlebnisse und Einstellungen seit der frühesten Kindheit prägen werden.** Heimat wird auch in Vernetzung mit dem Begriff langfristig in einer Region oder an einem Ort zu Wohnen verbunden. Er stammt aus dem altdeutschen und bedeutet „Stammesgebiet“. Heimat kann angeeignet werden, was seit Jahrtausenden ein normaler Prozess ist, da die Völker dieser Welt seitdem in Bewegung sind. Ein dynamischer Prozess, dem die Menschheit manche Entwicklung und Neuerung verdankt. Nach Gerhard Handschuh ist Heimat etwas, was man vierdimensional verstehen kann. Da ist zum einen der räumliche Faktor, der Ort an dem ich geboren werde, aufwachse, lebe, liebe, lache und/ oder

Rede Bundesfeier – Schweizer Nationalfeiertag am 31.07 in Gemeinde Küttigen und 01.08 in Birr/Lupfig  
Rocco Umbescheidt

sterbe. Die zweite Dimension ist die Zeit. Die soziale Dimension wiederum ist mit der Interaktion mit meinen Bekannten, Nachbarn und Freunden verbunden. Die kulturelle Dimension und Durchdringung von Zusammenhängen die um eine Person herum stattfinden, Traditionen und Bräuche stellen die vier Dimension dar.

**Ich habe einige Menschen im Vorfeld des heutigen Tages befragt was Heimat für sie ist.** Für die meisten ist nicht der Ort wo sie geboren sind, sondern der, an dem sie sich zu Hause fühlen. Das Zeitalter der Globalisierung ändert nichts daran, dass jeder Mensch das Recht auf eine Heimat hat, auch wenn sich die Merkmale der individuellen Heimat im Laufe des Lebens und über die Generationen hinweg verändern.

Wir brauchen neben der Verankerung in der Heimat, gerade in den heutigen Zeiten das Verständnis dafür, dass wir **auf einer gemeinsamen Welt** wohnen, in der uns in erster Linie der Zufall wo wir geboren wurden und welche Privilegien und Lebensumstände hierdurch entstanden sind unterscheidet.

**In einer Zeit voller Gewalt und Angst, müssen wir geistige Grenzen abbauen und die Vielfalt kultureller, religiöser, wirtschaftlicher und politischer Identitäten respektieren und aufeinander zugehen.** Nur dann wird es uns gelingen, im eigenen Land und in einer gemeinsamen Welt mit 9 Milliarden Menschen friedlich zusammen zu leben.

Lassen sie mich Beispiele nennen, die mein Antrieb sind, die mich nahezu jeden Tag zum Nachdenken bringen, und die zugleich aufzeigen, dass wir den Schutz der Heimat, mit einem nachhaltigen, lokalen Handeln paaren müssen, um die Auswirkungen unseres Lebensstils, der seit langem nicht mehr auf unsere Heimatregionen begrenzt ist, global, verantwortungsvoll und gerecht zu gestalten.

**Im Kontext der Flüchtlingskrise,** derer es viele in unserer Menschheitsgeschichte gab, fanden im Jahr 2016 in 50 Ländern bis jetzt mehr als 1274 Angriffe statt, in denen mehr als 12000 Menschen getötet und mehr als 14000 verletzt wurden. Zeitgleich erreichten die Rüstungsausgaben 1.7 Billionen USD im Jahr 2015, während die ausländische Hilfe für die am wenigsten entwickelten Ländern um 16% auf 135 Milliarden USD gesunken ist. In Forschung und Entwicklung investieren wir gerade einmal 1 Billion USD. **Das wir im 21. Jahrhundert 13 Mal mehr Geld in Waffen investieren als in den Aufbau stabiler politischer und wirtschaftlicher Systeme in den Ländern des Südens und selbst Forschung und Entwicklung weniger Wertigkeit hat als die Investitionen in Panzer, Gewehren, Minen, Drohnen usw. spricht für sich.** Diese ernüchternden Zahlen zeigen eindeutig auf, dass wir die falschen Schwerpunkte setzen und es ist eine traurige Tatsache, dass ein paar wenige Menschen mit dem unvorstellbaren Leid der betroffenen Menschen und Länder durch Waffenverkäufe riesige Profite erwirtschaften. **Wann lernt die Menschheit in einem Zeitalter der Bildung, Forschung und Technologisierung in dem Jahr für Jahr Nobelpreise verliehen werden, die Ursachen von Armut, Ungleichheit und Krieg zu beseitigen, anstatt Symptome zu bekämpfen, wovon wir uns selbst in der modernen Medizin abgewendet haben?** *Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein " sagte einst Mahatma Gandhi und „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“*

**Im Zusammenhang mit dem Welthunger, ist es eine traurige Tatsache, dass jedes Jahr 3.1 Mio. Kinder in Entwicklungsländern an Hunger sterben! Das sind 8500 Kinder pro Tag!** Ich habe als 22-jähriger, beim Start unserer humanitären Arbeit nicht akzeptieren können, dass

Rede Bundesfeier – Schweizer Nationalfeiertag am 31.07 in Gemeinde Küttigen und 01.08 in Birr/Lupfig  
Rocco Umbescheidt

diese Kinder in einer Welt sterben in der es 125% Nahrungsmittel gibt, die wir in grossen Mengen wegwerfen und werde es weiterhin nicht tun. Es gibt für mich einen grossen Unterschied darin, ob wir in einer Welt leben in der Leid notwendig und durch Kontextfaktoren nicht vermeidbar ist, oder ob es unnötig Leidtragende für den Wohlstand und das Konsumverhalten anderer gibt.

**Hinsichtlich des wirtschaftlichen Erfolgs der Länder des Nordens ist festzustellen**, dass 90% der Gelder, die täglich um die Welt zirkulieren, nichts mit dem Austausch von Gütern und Dienstleistungen zu tun haben. Über zwei Billionen CHF wechseln täglich aus spekulativen Gründen immer wieder den Ort. Diese und weitere traurige Fakten, die ich an dieser Stelle nicht ausführlich erläutern kann, destabilisiert ganze Länder sozial und politisch. Es treibt sie in den wirtschaftlichen Ruin und stetige Abhängigkeit.

**Und wir selbst? Wir können tagtäglich etwas daran ändern.** Jeder von uns der heute hier ist, will das Beste für seine Kinder, und würde bei aussichtslosen Umständen nach Alternativen suchen. So macht es auch für die Näherin aus Bangladesch einen riesigen Unterschied, ob sie ihre Lebensumstände und Heimat als lebenswert erachtet und dort bleiben möchte, wenn sie einen fairen Lohn für harte Arbeit erhält, ihre Kinder zur Schule senden kann und Zukunftsperspektiven für deren Entwicklung im eigenen Land vorfindet. Wir reden über nicht weniger als das Menschenrecht Bildung. Es ist in den Millenium Entwicklungszielen enthalten, die von den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung abgelöst worden sind und wurde von allen Staaten dieser Welt unterzeichnet. **Wir können am Leben der Näherin in Bangladesh etwas ändern**, indem wir das T-Shirt mit unklarer Herkunft für 5 CHF nicht bedenkenlos kaufen. Als Verbraucher müssen wir kritisch bleiben, um den Markt mit unserem eigenen Handeln zu verändern, so dass diese Länder einen Mittelstand aufbauen können. Gleiches gilt für Kaffee, Kakao und vieles mehr. Auch wenn wir die Auswirkungen unseres Handelns nicht immer sofort und direkt nachvollziehen können und die Zusammenhänge immer komplexer werden, so haben sie doch eine Wirkung! **In der Präambel der Bundesverfassung steht: „... dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.“**

**Seit Jahrtausenden haben Menschen durch den Glauben an Veränderungen und ihr Handeln, die Entwicklungen; Menschenrechte und Innovationen geschaffen, die wir heute als selbstverständlich ansehen.** Fast immer mussten diese Menschen, gegen den Strom der Zeit schwimmen und grosse persönliche Risiken für ihr Handeln hinnehmen. Entwicklung benötigt Zeit und gelebte Haltungen. Deshalb finde ich es toll, dass in Aarau, die von Platon benannten Kardinaltugenden „weise, tapfer, besonnen und gerecht“, jeden Tag sichtbar in der Nähe des Bahnhofs der uns mit der Welt verbindet aufgehängt sind. Als Pädagoge und Leiter von mehreren Bildungsprojekten für den Kanton Aargau glaube ich daran, dass lebenslanges Lernen und Entwicklung natürliche Grundsätze unseres menschlichen Daseins sind und **Veränderungen in erster Linie bei einem selbst beginnen.** Ich trat meine Anstellung an der Höheren Fachschule Gesundheit und Soziales im Jahr 2002 an, nachdem ich für den Aufbau einer Schule während des Bürgerkriegs in Nepal ein Jahr vor Ort arbeitete. Da wir die ersten Jahre die Projekte mit eigenen Gehältern finanzierten und bis heute ehrenamtlich arbeiten, waren ich und Roman, einer der Mitgründer zu diesem Zeitpunkt hochverschuldet.

**Lassen Sie mich ein weiteres Beispiel erwähnen, im Zusammenhang mit dem was uns allen wohl am Wichtigsten ist. Gesundheit.** Die weltweite Arbeitsmigration nimmt in unserer

globalisierten Welt stetig zu. In diesem Zusammenhang geht es oft um die Abwanderung von gut ausgebildeten Fachkräften (Brain Drain). Seit 18 Jahren begegne ich dem Phänomen aufgrund unserer Hilfsorganisation und meines Berufes in verschiedenen Rollen und Perspektiven. Die Weltgesundheitsorganisation beziffert den globalen Mangel an Ärzten, Hebammen, Krankenschwestern und weiterem medizinischen Personal auf 4.3 Millionen. In vielen afrikanischen Ländern wandern mehr als 60 % der ausgebildeten Ärzte aus. Hauptgründe für die Abwanderung sind u.a. ein höheres Einkommen, bessere Arbeitsbedingungen und Karrierechancen. In einem Drittel aller Länder wurden kritische Entwicklungen und erhebliche Ungleichheiten hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Gesundheitsfachkräfte identifiziert. Jedes dieser Länder hat weniger als 23 Gesundheitsfachkräfte auf 10000 Einwohner und liegt somit unter der Abdeckungsrate, um bspw. Entbindungen, Impfungen und Gesundheitsversorgung professionell zu begleiten. In Zahlen ausgedrückt, trägt Afrika ein Viertel der globalen Krankheitslast, hat hierfür aber nur 3% der Gesundheitsfachkräfte und 1% der weltweiten ökonomischen Mittel zur Verfügung.

Die Heimatländer der Emigranten weisen u.a. eine mangelnde medizinische Versorgung, niedrige Lebenserwartungen, aber auch einen fehlenden Return of Investment der Ausbildungsfinanzierung durch die Regierung sowie fehlende Infrastrukturen auf. Durch das stetig „verloren“ gegangene Wissen kann sich weder ein Gesundheitsbereich noch eine alphabetisierte, politisch und gesellschaftlich aktive und mündige Gesellschaft entwickeln. Dazu gesellt sich die bittere Realität, dass die wenigen gut ausgebildeten Ärzte und Pflegefachpersonen auch mit Anreizen seitens der Regierung kaum zu überzeugen sind, nach ihren Abschlüssen in entlegenen Regionen zu arbeiten. Einige Staaten versuchen dem entgegen zu wirken und ihre Absolventen mit speziellen Unterstützungen zum Bleiben oder zur Rückkehr zu bewegen. Projekte die einen sich verstärkenden Teufelskreis aufhalten bzw. abmildern sollen, da sich die Attraktivität des Landes oft schrittweise weiter verschlechtert und damit auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation. Zeitgleich findet eine Migrationspolitik in vielen Industrieländern statt, die aktiv auf gut ausgebildete Fachkräfte aus dem Süden abzielt. In renommierten Fachzeitschriften wird beschrieben, dass reiche Länder u.a. aufgrund des Budgetdrucks medizinische Fachkräfte abwerben um Kosten für eigene und teure Ausbildungsplätze zu sparen und in Grossbritannien sind mittlerweile ein Drittel der Ärzte Ausländer, während manches afrikanische Land mit weniger als 500 Ärzten riesige Gebiete versorgt. Die BBC bezeichnete dies in einer Dokumentation als Wilderei, da die Migration Millionen von Menschen aufgrund maroder Versorgungsstrukturen tötete und die Armut in diesen Ländern verstärkte.

**Wie soll der politische Prozess in oftmals jungen Demokratien wie Nepal ein Fundament haben, wenn die am besten ausgebildeten Köpfe der Heimat in Scharen den Rücken zukehren?** Ob die Milliarden USD die Migranten an ihre Familien senden, so dass diese zumindest der Armut entrinnen können, dies alles kompensieren wage ich zu bezweifeln. In Nepal haben beispielsweise seit 1972 6400 Studenten das Land verlassen um im Ausland ein Arztstudium zu absolvieren - nur 400 kehrten zurück. Die Gesamtzahl der Emigranten die das Land seit 2001 verliessen, um im Ausland zu arbeiten, stieg von 762181 im Jahr 2011 auf nunmehr 1.92 Millionen. An jeder Strassenecke Kathmandus prangen Grosswände, in denen für Arbeit oder ein Studium in Japan, Australien, Kanada, Grossbritannien oder den USA geworben wird. Eindrücke die sich nachhaltig in Köpfen der Menschen festsetzen und es nachvollziehbar machen, dass sie in der Suche nach einem Ausweg aus der Armut dem Ruf des Westens folgen und hierbei ihre Heimat und Familienstrukturen zurücklassen.

**Wie vernetzt und komplex die Phänomene sind zeigt sich auch in der Schweiz.** Sie liegt in der Ausbildung von Gesundheitsfachkräften deutlich **unter** dem OECD Schnitt, trotz Verbesserungen die beispielsweise in der verstärkten Ausbildung von Pflegefachkräften gemacht worden sind. Zugleich verfügt sie aber über eine Anzahl an Gesundheitsfachkräften die deutlich **über** dem OECD Durchschnitt liegt. FMH-Präsident Jacques de Haller bezifferte 2011 die Anzahl ausländischer Ärzte auf 26 Prozent. Die Ausbildung dieser 8000 Ärzte hätte für den Schweizer Staat Mehrkosten von 4 Mill. CHF bedingt. Es gäbe eine Reihe weiterer Argumente, doch am wichtigsten scheint die Frage nach Verantwortlichkeiten und Möglichkeiten zur Veränderung dieses Zustandes zu sein. Es darf nicht sein, dass wir mit Spendengeldern die Ausbildung von Gesundheitsfachkräften finanzieren und zugleich Milliarden in Ausbildungssystemen gespart werden, indem wir diese lebensnotwendigen Personen, die in vielen abgelegenen Gebieten der Erde über Leben und Tod entscheiden, zum Einen aktiv abwerben, und dann wiederum kritisieren, dass eine Vielzahl ausländischer Fachkräfte in hiesigen Spitälern wiederzufinden ist. Der Dominoeffekt der hierbei von Land zu Land in Gang gesetzt wird, darf nicht unreguliert stattfinden, und er trifft die ärmsten Länder am härtesten.

**Stellvertretend für viele ähnliche Beispiele möchte ich Ihnen über einen Vorfall berichten der mich zutiefst erschütterte. 2007 stand ich im einzigen Krankenhaus der Region Jumla im Westhimalaya vor Sumitra, einer jungen Frau, die seit drei Tagen ein toten Fötus im Leib trug.**

Die ganze Tragik der globalen Zusammenhänge im Gesundheitsbereich, wurde mir in dieser Begegnung bewusst. 5 CHF für Medikamente machen hier oftmals den Unterschied zwischen Leben und Tod aus, in einer der ärmsten Regionen der Welt aus der die Gesundheitsfachkräfte abwandern und in der Kranke tagelang auf dem Rücken Familienangehöriger über die Bergpässe des Himalayas getragen werden. Wenige, meist junge Ärzte betreuen hier 80.000 Menschen und können oft selbst bei einfachsten Erkrankungen nicht helfen. Das Röntgengerät im Krankenhaus war nicht intakt, da der wenige Strom aus der Hydropoweranlage nicht ausreichte. Suman, der zuständige Arzt besass keine gynäkologischen Fähigkeiten und technischen Schulungen, so dass er mit dem OP den eine staatliche Hilfsorganisation gespendet hat und dem ebenfalls gespendeten Ultraschall nichts anfangen konnte. Alle paar Monate treffen zwar kleine Teams mit Chirurgen und Gynäkologen für kurze Camps ein, behandeln einen Bruchteil der in langen Schlangen anstehenden Menschen und fliegen schnell wieder ab.

Im Gesundheitsministerium wurde dem Arzt ein höheres Gehalt und Assistenz durch einen Chirurgen versprochen, so dass er einwilligte die Stelle auf dem Dach der Welt anzunehmen. Als er sich jedoch in Jumla wiederfand, stellte er fest, dass beide Versprechen nicht eingehalten wurden. Das Gehalt war immens niedrig und er hätte in Kathmandu mehr oder zumindest gleich viel verdienen können. Ein Chirurg wurde nicht angestellt, stattdessen kam ein weiterer blutjunger Berufsanfänger und Allgemeinmediziner. Die Medikamente des Spitals reichten für 3 Monate aus und Patienten wurden im Freien aufgebahrt. Es gibt keine sicheren Strassen über die Transporte von Medikamenten oder Patienten möglich sind. Einzig die unregelmässigen Flüge verbinden Jumla mit dem Rest des Landes. Hier sind Frauen dem Mann traditionell noch mehr untergeordnet, als es den vielen anderen Teilen Nepals und der Welt der Fall ist. Die Alphabetisierungsrate der Frauen in Sumitras Dorf überschreitet knapp 5%. Es ist die einzige Region weltweit in der Frauen früher als Männer sterben. Sie bringen neben der Erziehung den Grossteil des Familieneinkommens ein. Während der Menstruation, müssen sie der Tradition nach das Haus verlassen und tagelang, selbst im Winter und bei minus 20 Grad in einem Erdloch oder im Stall verbringen. Viele leiden daher unter Entzündungen und Vorfällen der Gebärmutter.

Rede Bundesfeier – Schweizer Nationalfeiertag am 31.07 in Gemeinde Küttigen und 01.08 in Birr/Lupfig  
Rocco Umbescheidt

Nach der Geburt eines Kindes arbeiten sie sofort wieder auf dem Feld.

**Neben Sumitra liegt Sangita mit einem Fötus im Bauch der bereits seit 5 Tagen tot ist.** Ihre Vitalwerte sind schlecht. Wie Sumitra hat auch Sangita bislang Hausgeburten gehabt doch die Gesundheitsposten in den Dörfern waren wie so oft nicht besetzt, so dass kein Rat einzuholen war. Diskussionen ausserhalb des Spitals finden in unserem Beisein statt: Wie lange schaffen es die Frauen noch bevor toxische Reaktionen durch die abgestorbenen Föten ihr Leben bedrohen, ist der Volumenausgleich für den Blutverlust ausreichend, wie viel Geld kann die Familie auftreiben um den teuren Flug in den Süden zu bezahlen, gibt es noch Geld im Krankenhausfond um die lebensrettende Unterstützung zu leisten? Die Männer gehen in die entfernten Bergdörfer um Geld einzutreiben. Es wird vereinbart sich morgens um 8 Uhr zu treffen, um eine eventuell morgens eintreffende Maschine zu bekommen. Die letzten Tage konnte kein Flieger aufgrund der Schneefälle landen.

Hoffen und Selbstzweifel durch die eigene Unfähigkeit helfen zu können sind bei dem jungen Arzt und den Angehörigen wahrnehmbar. Fluchen auf die, die in Kathmandu in den Ministerien ohne je da gewesen zu sein die personellen und finanziellen Entscheidungen treffen. Entscheidungen, angesichts der Vielzahl der in Kathmandu niedergelassenen Ärzte die scheinbar jeglicher Logik entbehren, tagelange unvorstellbare Qualen bedeuten, Familienschicksale bestimmen, und junge Ärzte wie Suman früh Resignation und das Gefühl des Versagens kennen lernen lassen.

**Die zuständige Krankenschwester reißt Suman kurz vor 2 Uhr in der Nacht aus dem Erschöpfungsschlaf, die Vitalwerte einer Patientin hätten sich immens verschlechtert.** Er eilt in den Frauentrakt. Sangita liegt fiebrig und matt im Bett. Der Puls ist schwach. Reaktionen auf Reize erfolgen nicht mehr. Sie stirbt und soll den nächsten Morgen nicht mehr erleben, an dem die Sonne das Tal wieder erwärmen wird und an dem wieder Flugzeuge landen. Wie ihr Mann die Kinder versorgen wird, ist zu diesem Zeitpunkt nicht geklärt. Sumitra schafft zumindest den nächsten Schritt und wird am nächsten Morgen in den Süden nach Nepalgunj geflogen. Die 70 Dollar, mit denen wir das Flugticket finanzieren, retten letztendlich ihr Leben.

Solange sich die Gesundheitsversorgung nicht verbessert und die wenigen ausgebildeten Fachkräfte abwandern, wird es jeden Tag unzählige, ungesehene Situationen wie diese geben. Für die betroffenen und zumeist im Fokus der Welt vergessenen Menschen ist die Hilfe, die wir Dank unserer Mitmenschen leisten können und ihre Einflussnahme liebe Mitbürgerinnen, die Ganze Welt, das ganze Universum das den Unterschied in ihrem unsäglichen Leid ausmachen kann. **Niemand von uns möchte sein eigenes Dasein als „Tropfen auf den heissen Stein“ reduziert wissen.** Ein Argument, dass mir oft bei Aktionen unserer Hilfsorganisation entgegenschlug, mit der resignativen Nebenbemerkung, dass es aussichtslos wäre an den Misständen in unserer Welt etwas verändern zu wollen.

**Eine bessere Welt ist möglich.** Wir dürfen nicht hinnehmen, dass horrenden Summen am Verkauf von Waffensystemen und an der Schuldentilgung von Ländern des Südens verdient werden und Menschen unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen unsere Billigprodukte herstellen. Die Gelder die in diesen Bereichen fließen und die resultierenden Schäden und Auswirkungen, sind ein Vielfaches dessen, was in Entwicklungszusammenarbeit investiert wird bzw. durch Hilfsorganisationen kompensiert werden kann. Solange wir in einer Welt leben, in der eine eklatant ungerechte Verteilung der Ressourcen und Güter dieser Welt vorhanden ist, und wir bei der Vermehrung von Kapital selbst vor der Zerstörung eigener Lebensgrundlagen nicht zurückschrecken, wird es Armut, Krieg, Angst und Flüchtlinge in dieser Welt geben.

**Aus diesem Grunde und im Hinblick auf das, was wir der nächsten Generation weitergeben, braucht es heutzutage mehr den jeh zuvor, Initiativen in denen Menschen durch ihr eigenes Handeln Veränderungen herbeiführen und neue Wege gehen.**

Wir dürfen dabei gerade in der heutigen Zeit nicht damit aufhören einen echten, ernsthaften Dialog zu führen und hierbei den Blickwinkel auf eine gemeinsame Welt zu haben. Dialogpartner nehmen einander ernst und begegnen sich auf Augenhöhe, was angesichts der Beispiele im Hinblick auf die Länder des Südens, bis heute nicht der Fall ist. Im partnerschaftlichen Dialog gibt es immer ein gewisses Restrisiko, nämlich dass man/ frau in einem Dialog, etwas dazulernen bzw. nicht die ganze Wahrheit für sich vereinnahmen kann. Hans Georg Gadamer sagte hierzu: „Wer in einen Dialog eintritt, der lässt sich darauf ein, dass der Andere vielleicht Recht haben könnte“.

**Ich möchte mit der Präambel der Bundesverfassung zum Abschluss kommen.** Sie bildet die Textgrundlage für die neue Nationalhymne über die letztes Jahr abgestimmt wurde, und deren Genehmigung noch aussteht. Die Rangverkündigung fand am 12.09.2015 in unserer Kantonshauptstadt Aarau statt, die 1798 die erste Hauptstadt der Schweiz überhaupt für kurze Zeit wurde.

**In der Präambel der Bundesverfassung steht: ... das Schweizervolk und die Kantone, in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung, im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken, im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben, im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen, gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.**

**Es gibt kaum schönere Worte, in der die Vernetzung des lokalen Handelns, der Heimat, Frieden, Solidarität sowie Offenheit gegenüber der Welt in dieser Prägnanz zusammengefasst sind und die damit enden, dass die Stärke eines Volkes sich am Wohl der Schwachen misst.** Wenn wir es schaffen sie immer wieder als Leitwerte für unser Handeln zu nehmen, bin ich mir sicher, dass wir dazu beitragen können, die Werte, die Schönheit, die Innovationen und die Einzigartigkeit der Schweizer Demokratie zu erhalten und die Welt zugleich global gerechter und nachhaltiger zu machen.

**Um sie in die Praxis zu transferieren, braucht es aus der Erfahrung vieler Projekte heraus die ich leiten durfte, neben Wissen und Fähigkeiten tagtäglich gelebte Haltungen.** Ich rede von Respekt für den Mitmenschen, Vertrauen, die Fähigkeit sich selbstkritisch zu hinterfragen, wahrhaftig für eine Sache einzustehen und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Sie bieten die Voraussetzung um Mitmenschen zu motivieren, zu verstehen, Ziele mit ihnen zu definieren und den Weg zu Veränderungen gemeinsam zu beschreiten. Vertrauen gewinnt man vor allem durch Inspiration, Motivation und lösungsorientiertes Denken und nicht indem man die Menschen stetig kritisiert.

**Lassen Sie uns weiterhin lebenslang lernen, die Welt gerechter machen, nicht differenzieren sondern integrieren, und unsere eine Welt zu einer Zukunft führen, auf die wir nach tausenden Jahren Menschheitsgeschichte stolz sein können.**

**Lassen Sie uns auf eine Schweiz anstossen, in der das lokale und globale Miteinander im Zentrum des Handelns steht! Ich wünsche Ihnen allen ein weiterhin einen schönen Abend und ein tolles Fest.**